

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg.,
auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen
den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 133

Donnerstag, den 10. November 1910

46. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 7. Nov. Die besten Schützen. Im Namen des Königs sind an die besten Schützen des 13. (Kgl. Würt.) Armeekorps im Jahre 1910 folgende Ehrenpreise verliehen worden: ein Infanterie-Offizier-Degen dem Hauptmann Limpert im Infanterie-Regiment Nr. 126, je eine silberne Taschenuhr den Vizefeldwebeln Krebs im Füsilierregiment Nr. 122 und Biechman im Grenadierregiment Nr. 119. — Im Wettbewerb bei dem vom Würt. Landesverband für Leichtathletik veranstalteten Armeepackmarich um den Wanderpreis des württembergischen Kriegsministeriums wurde Paul Siegle vom Athletenbund Stuttgart, der den 36,2 Kilometer langen Weg in 4 Stunden 48 Minuten zurückgelegt hatte, Sieger. Siegle gewann endgültig den Wanderpreis des Kriegsministeriums und den Ehrenpreis des Königs.

Stuttgart, 7. Nov. Der Landesausschuß der Nat.-lib. (Deutschen) Partei Württembergs tritt am Samstag, 12. Nov. hier zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die folgenden beiden Punkte stehen: 1) Bericht über die Verhandlungen mit der Volkspartei. 2) Freiheit der politischen Betätigung der Beamten.

Ueber die finanzielle Wirkung des Staatsbahnwagenverbandes im Jahre 1909 teilt der „St.-Anz.“ in Uebereinstimmung mit früher gemachten Angaben mit, daß für Württemberg eine Ersparnis von rund 400 000 M., herrührend vornehmlich aus der Ersparung von Wagenleerläufen, angenommen werden kann. Eine jährliche Ersparnis in dieser Höhe ist seinerzeit auch in der den Ständen vorgelegten Denkschrift über die Bildung des Staatsbahnwagenverbandes und bei der Aufstellung des Eisenbahnetats für 1909 in Aussicht genommen worden.

Stuttgart, 7. Nov. Das Hotel zum Kronprinzen, Seestraße 22, ging um 138 500 M. in den Besitz von Wilhelm Lederer von Geradstetten über.

Stuttgart, 7. Nov. Zum neuen Kunstausstellungsgebäude auf dem alten Theaterplatz ist heute schon der erste Spatenstich geschehen.

Eßlingen, 9. Nov. Infolge des starken Regens in der letzten Nacht steigt der Neckar seit heute früh fortgesetzt. Da weiteres Steigen zu erwarten ist, so ist ein Austreten an niedergelegenen Stellen nicht ausgeschlossen.

Lüdingen, 9. Nov. Der Neckar ist in der letzten Nacht an einzelnen Stellen über seine Ufer getreten. Die Ammer überschwemmt große Flächen, auch die Steinlach kommt in brausendem Lauf.

Marbach a. N., 7. Nov. In der Sandgrube von Karl Samet in Steinheim a. d. Murr wurde abermals ein wichtiger archäologischer Fund gemacht. Dem Postillon zufolge, wurde von zwei Vertretern des Stuttgarter Naturalienkabinetts der Unterkiefer eines vorsintfluthlichen Elefanten freigelegt. Der Fund gehört zu den seltensten dieser Art und wird dem Naturalienkabinet einverleibt werden.

Gmünd, 8. Nov. Der Konkurs der vereinigten Lederwerke L. Nebinger, Graubner und Scholl erregt großes Aufsehen. In Fachkreisen werden die Passiva auf 6 Millionen angegeben. Besonders traurig ist, daß Stuttgarter Verwandte des einen Teilhabers durch Gefälligkeitsdarlehen (über eine halbe Million!) in die Sache hineingezogen sind. Man befürchtet, daß der Konkurs noch weitere Kreise ziehen wird.

Geislingen a. St., 5. Nov. Ein eigenartiger Streich wurde der hiesigen Gaswerkverwaltung gespielt. Seit Legung der Gasleitung nach Altenstadt wurden dort über schlechten Gasdruck immer stärkere Klagen laut. Nach mehrfachen nur erdenklichen Minderungen kam man nun beim Aufgraben einer Leitung darauf, daß oben bei der Einführung in die Markung Altenstadt in einer Haupttröhre der Mittel eines inzwischen nach Amerika abgereisten Monteurs steckte. Nach Entfernung dieses Nebels funktioniert jetzt die Gasleitung gut.

Ulm, 5. Nov. Heute vormittag fand hier die feierliche Einweihung der evangelischen Garnisonskirche statt. Gegen 10 Uhr trafen der König und die Herzöge Robert und Ulrich, sowie der Kriegsminister und der Minister des Kirchen- und Schulwesens nebst Gefolge ein und begaben sich vom Bahnhof sofort zur Garnisonskirche. Vor dem Hauptportal des Gotteshauses hatte die Generalität, die Geistlichkeit, Behörden usw. Aufstellung genommen. Garnisonspfarrer Hartmann begrüßte den König. Darauf hielt Professor Dr. Fischer, der Erbauer der Kirche, an den König eine Ansprache und führte aus: „Eure Majestät, lebendig und stark ist nur, was sich entwickelt, so das Herr, so die Kirche, und so auch die Kunst. In schwäbischen Landen genießt die Kunst unter königlichem Schutz mehr als anderswo eine Freiheit der Entwicklung, für welche wir Künstler aus tiefstem Herzen dankbar sind. Aber was in der Entwicklung ist, kann nicht vollendet sein. Wenn unsere Kräfte an diesem Werk in manchem versagt haben, bitte ich Eure Majestät, bei Ihrem Einzug das allergnädigst in Acht nehmen zu wollen.“ Nach den Worten des Professors Fischer betrat der König mit den Herzögen die Kirche, unter Voraustritt der gesamten evangelischen Geistlichkeit, und nahm vor dem Altar Platz. Dann begann der Gottesdienst mit einem Gesangchor. Feldprobst Blum hielt die Weihrede, in der er dem König für sein Erscheinen dankte, allen Förderern des Werkes, dem König, den Behörden, dem Baumeister und den Arbeitern seinen Dank ausdrückte und die Kirche in den Schutz des Höchsten empfahl. Die Festpredigt hielt Garnisonspfarrer Hartmann. Nach einem Gemeindegesang fand die Taufe des Kindes eines Unteroffiziers statt. Der König, der Patenstelle übernommen hatte, hielt das Kind, das den Namen Wilhelm erhielt, über den Taufstein. Mit einem Schlußgebet, Gesang und dem Segen des Feldprobsts fand die Feier ihren Abschluß. Unter Führung von Professor Fischer besichtigte der König nunmehr die Kirche und ließ sich vom Professor Hölzel und Professor Speyer die von ihnen gemalten Bilder erläutern. In der Vorhalle verteilte Seine Majestät verschiedene Ordensauszeichnungen, so an den Baumeister Professor Dr. Fischer, an Architekt Brill, den Bauleiter und Garnisonspfarrer Hartmann, welcher letzterem außerdem vom Kaiser der Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen wurde. Gegen 1/2 12 Uhr verließ der König die Kirche wieder und kehrte um 12 Uhr 5 Min. nach Stuttgart zurück. Anlässlich der Einweihungsfeier fand im Kasino des Infanterieregiments Nr. 127 ein Frühstück statt, zu dem verschiedene Einladungen ergangen sind.

Station Teinach, 5. Nov. Aus Anlaß der Fertigstellung des Rohbaus der Zentrale des Gemeindeverbandes Elektrizitätswerk für den Bezirk Calw wurden heute abend die Bauhandwerker mit den Unternehmern der Maurer und Steinhauerarbeit Gebr. Kiefer in Calmbach sowie der Zimmerarbeit Zimmermeister Schechinger in Teinach

in der Restauration Mörsh bewirtet. Eine stattliche Anzahl vereinigt mit der Bauleitung und einzelnen Vertretern des Verbandes war anwesend. Stadtschultheiß Müller brachte für den guten Fortgang der Bauarbeiten und das Zusammenwirken der Bauleitung, Unternehmer und Arbeiter den Dank des Verbandes aus in der Hoffnung, daß es noch möglich sein werde, den ganzen Bau so zeitig zu vollenden, daß recht bald mit Aufstellung der Maschinen begonnen werden kann.

Calw, 5. Nov. Hier wurden etwa 10 000 Mark Quartiergelder von der Einquartierung im Herbst ausbezahlt.

Freudenstadt, 8. Nov. Am letzten Samstag hielt der hiesige Verschönerungsverein seine Generalversammlung ab. Der Vorstand des Vereins, Stadtschultheiß Hartmann, bezeichnete in seinem Bericht das Jahr 1910 als ein Glanzjahr in der Geschichte des Verschönerungsvereins Freudenstadt. Die Neuschöpfungen des Jahres 1910 kosteten den Verein im ganzen 9500 M. Der Verein geht mit seinem Vorstand, Stadtschultheiß Hartmann, mutig an weitere Aufgaben. Letzterer sagte u. a. in der genannten Generalversammlung: „Mutig voran und wenn wir auch einmal wieder den Buckel voll Schulden haben! Der kühne Genius der alten Herzogstadt scheut keine Passiva, kennt keine Schranken, bloß — Bantzen!“ — Neuerdings wird hier auch die Errichtung eines Schwimmbades mit einem Aufwand von 100 000 Mark angestrebt; es ist an der baldigen Verwirklichung dieses Projektes nicht zu zweifeln.

Dürrmenz-Mühlacker, 9. Nov. Die Enz führt heute morgen Hochwasser; die Uferstraßen beider Ortsteile stehen teilweise unter Wasser, so daß der Verkehr für Fußgänger über den Berg bewerkstelligt werden muß.

Pforzheim, 7. Nov. Die neue Roßbrücke ist am Samstag abend auch für den Fuhrwerksverkehr geöffnet worden. Einschließlich des Abreißens der alten Brücke hat der Bau über fünf Monate in Anspruch genommen.

Gründlich verdorben haben es die Ettlinger mit ihrem früheren Bürgermeister Häfner. In einer Erklärung im Ettlinger „Landsmann“, in der er Stellung nimmt zu einem Antrage, sein Bild aus einem Schulhause zu entfernen und einen von ihm gedichteten Vers in der Festhalle unleserlich zu machen, schreibt Herr Häfner u. a.: Gegen die Beseitigung dieser beiden Erinnerungszeichen an meine Tätigkeit in der Ettlinger Gemeindeverwaltung habe ich gar nichts einzuwenden. Wenn mein Nachfolger im Bürgermeisteramte und der Gemeinderat der Anregung des „Couriers“ Folge geben wollen, meinerseits haben sie keinen Widerspruch zu gewärtigen, denn nach dem, was ich selbst seit meinem Wegzug von Ettlingen an Gehässigkeiten, Beschimpfungen und Beleidigungen seitens gewisser Ettlinger Kreise über mich ergehen lassen mußte, verzichte ich gern darauf, auch nur in Wort und Bild in Ettlingen weiter zu existieren; ich möchte nicht einmal dort begraben sein, und ich werde, sobald es die Umstände erlauben, die Gebeine meiner dort ruhenden sel. Mutter exhumieren und an einen andern Ort überführen lassen, wo sie nicht durch unerhörte und unaufhörliche Schmähungen ihres Sohnes in ihrer Grabruhe gestört wird.“

Karlsruhe, 4. Nov. Auf die Eingabe der badischen Städte um Maßregeln gegen die Fleischnot hat die badische Regierung das Zugeständnis gemacht, daß wöchentlich zwei mal Viehtransporte, zunächst nur aus Frankreich, nach den Schlacht-

höfen von Karlsruhe und Mannheim eingeführt werden dürfen.

Baden-Baden, 8. Nov. Der Kaiser wird am Freitag zum Besuch der Großherzogin-Witwe Luise hier eintreffen.

Waldsee, 5. Nov. Ein hiesiger lediger Schriftsteller ließ sich am letzten Montag abend herbei, in der amerikanischen Menagerie mit dem Tierbändiger das große Löwenvorführungskästig zu betreten, und dort am Tische sitzend, eine Flasche Wachheimer kostend und Karten spielend, längere Zeit zu verweilen, während dessen in der einen Ecke zwei riesige Löwen und hinter ihm eine Löwin sich befanden.

Saarbrücken, 1. Nov. Das Schwurgericht verurteilte heute den Kreisparlamentsbeamten Friedrich Wille von St. Wendel wegen Unterschlagung von 180 000 Mark zu vier Jahren Zuchthaus.

Bom Bodensee, 7. Nov. In Romanshorn hatten die Schulvorsteherschaft und sämtliche Lehrer der Stadt an die Ladenbesitzer ein öffentliches Gesuch gerichtet, den Kindern keine Schleckwaren mehr zu schenken. Die Besuchsteller empfahlen, dem Beispiel anderer Orte zu folgen d. h. den Kindern keine Geschenke mehr zu machen, dafür aber jährlich einen Beitrag zu leisten an die Schulklassen, der für Jugendschriften oder zu einem Reisesonds verwendet werden könnte.

München, 8. Nov. In einem vornehmen Spielerklub wurde ein junger Herr, der Sohn eines hohen Würdenträgers, beim Falschspiel erwischt. Es entstand ein großer Skandal. Der junge Mann wurde, um ihn dem Staatsanwalt zu entziehen, sofort von einem Bekannten im Automobil über die Grenze geschafft.

München, 6. Nov. Der Juwelen-Diebstahl im Brenner-Expres hat, wie jetzt bekannt wird, die Gattin des Geheimrats Thode aus Heidelberg, geb. Daniela von Bülow, Cosima Wagners Tochter aus erster Ehe, betroffen, die auf der Reise nach dem Gardasee begriffen war. Es sind ihr im Eisenbahnabteil 2. Klasse für 30 000 M. Juwelen aus ihrer Handtasche geschnitten worden.

— Um eines Fehltrittes seiner Tochter willen erschlug ein Arbeiter in Markneukirchen in Sachsen dieselbe und deren neugeborenes Kind und ertränkte sich darn selbst.

Halle a. S., 7. Nov. Zur Linderung der Fleischnot bezieht die Stadtverwaltung von Gotha größere Posten frischen Ochsenfleisches aus Dänemark, das zu 63 und 70 Pf. das Pfund im städtischen Schlachthaus feilgeboten werden soll.

Halle a. S., 6. Nov. Wie man aus angeblich absolut zuverlässiger Quelle erfährt, kehrten vorletzter Woche zwei ehemalige deutsche Soldaten, der eine aus Blankenburg bei Tennstedt in Thüringen, der andere aus Allmenhausen in Schwarzburg-Sondershausen, die im Krieg 1870/71 in französische Gefangenschaft geraten und in den Verlustlisten als vermisst bezeichnet waren, in die Heimat zurück. Beide waren bei Ausbruch des Krieges verheiratet. Ihre Frauen leben noch. Eine Frau ist schon lange wieder verheiratet. Beide Gefangene waren von den Franzosen nach außereuropäischen Kolonien geschafft worden und dort zwangsweise als Bergleute beschäftigt, bis ihnen nach vierzig Jahren die Flucht gelang und ein Rauffahrtschiff sie nach Hamburg brachte. Man will auch erfahren haben, daß Schritte eingeleitet worden seien, um die Reichsregierung zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß die beiden Krieger eine angemessene Entschädigung bekommen.

Berlin, 7. Nov. Das Haupt der Bande von Pelzwarendieben, die seit Februar für nahezu 200 000 Mark Pelze und auch Seidenwaren erbeutet hat, ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Es ist der 24 Jahre alte frühere Geschäftsfreisende und Agent Karl Göbel, einer der gewandtesten und gefährlichsten Einbrecher Berlins, der auch in Buchmacherkreisen sehr bekannt ist. Nach jedem „großen Schlag“ machte Göbel Vergnügungsreisen, auf denen er zugleich Absatz für die Beute suchte. Als Holz und Schröter Ende September festgenommen wurden, gelang es Göbel, im letzten Moment nach Brüssel zu entfliehen. Von dort machte er mehrere Abstecher nach Köln, wo dann sein Haupthehler, der Kirchnermeister Paul Krowina, festgenommen wurde. Vor einigen Tagen kehrte Göbel nach Berlin zurück, wahrscheinlich um einen neuen Raubzug auszuführen. Gestern ermittelte ihn die Kriminalpolizei.

— Bei der Haffjagd, die am Samstag der Kaiser und Zar und 24 Gäste abhielten, wurden 432 Hirsche, die vorher zusammengetrieben und eingelappt worden waren, geschossen. Der Zar erlegte 33, der Kaiser 24 Stück. Am Abend desselben Tages reiste der Zar ab und traf am Sonn-

tag vormittag in Egelsbach bei Darmstadt ein. — Die Haffjagd geschah auf dem neuingerichteten Jagdrevier Boggsdorf, das mit dieser Jagd eingeweiht wurde. Man hatte, nachdem der Grunewald für das Publikum freigegeben ist, die Ueberreste des einst so prächtigen Wildbestandes des Grunewalds hinübergerettet, und hier ist das Wild, dank der pfleglichen Behandlung, so gut gediehen, daß es sich um etwa 5000 Stück vermehrt hat.

— Die deutsche Reichsregierung über den Zarenbesuch in Potsdam. Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt an der Spitze ihrer Sonntags-Nummer: „Die Zusammenkunft der beiden Kaiser hat einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Charakter in allen Einzelheiten getragen. Sie hat Gelegenheit geboten zu wiederholten Besprechungen zwischen den Souveränen und ihren Ministern und zu einem beiden Teile befriedigenden Gedankenaustausch über politische Dinge. Zwischen zwei so großen Reichen wie Deutschland und Rußland mit so weit verzweigten Interessen kann es naturgemäß zu Zeiten in einzelnen Punkten Meinungsverschiedenheiten geben. Solche abweichende Auffassungen haben aber keine beherrschende Bedeutung in den deutsch-russischen Beziehungen; das Wesentliche in dem Verhältnis der beiden großen Nachbarreiche ist vielmehr darin zu erblicken, daß Schwierigkeiten und Mißverständnisse, die etwa austreten, durch unmittelbare persönliche Fühlung und durch Aussprache zwischen den beiden Herrschaften und ihren Ministern sich ausgleichen lassen. Unter diesem Gesichtspunkte wird auch die diesmalige Begegnung der beiden Kaiser zu würdigen sein, ohne daß sie in das politische System Europas Neuerungen einführt, die von keiner Seite beabsichtigt waren. Wohl aber dürfte sich die Nachwirkung der jüngsten Monarchen-Begegnung im Sinne einer Förderung der allgemeinen Friedens-Politik geltend machen.“ Die Meinungsverschiedenheit, von der hier die Rede war, war augenscheinlich die über den österreichisch-serbischen Orientstreit. Dieser Punkt ist also nun erledigt. In Petersburg hat man wohl eingesehen, Deutschland konnte nur handeln, wie geschehen.

Berlin, 6. Nov. Caruso hat sich, wie die „Morgenpost“ erfährt, durch die Vermittlung einer Berliner Agentur für drei Abende an das Londoner Empiretheater, also ein Variete, verpflichtet. Der Künstler singt einige Lieder und erhält pro Abend 20 000 Mark Gage. Das Gastspiel soll im kommenden Frühjahr stattfinden.

Berlin, 8. Nov. Das Kronprinzenpaar trat am 2. Nov. seine Reise nach Ostasien an. Halbamtlich wird das ausführliche Programm der Reise mitgeteilt. Hienach hat sich der Kronprinz und die Kronprinzessin am 3. d. M. in Genua an Bord des Dampfers Prinz Ludwig begeben. Port Said wird am 8. passiert, Colombo am 20. erreicht. In Ceylon gedenken die Reisenden unter dem Inognito Graf und Gräfin von Ravensberg drei Wochen zu verbringen. Von dort tritt die Kronprinzessin die Heimreise an, während der Kronprinz an Bord S. M. Kreuzers „Gneisenau“ am 11. Dez. die Fahrt nach Bombay fortsetzen wird. In Indien wird der Kronprinz während eines Aufenthalts von zwei Monaten alle sehenswerten Stätten kennen lernen. Von Kalkutta wird Mitte Februar die Fahrt nach Singapur fortgesetzt. Von dort begibt sich der Kronprinz nach drei Tagen weiter nach Bangkok. Für den Besuch in Siam sind 5 bis 6 Tage vorgegeben. Von Bangkok geht die Reise in den ersten Tagen des März weiter nach Niederländisch-Indien. Batavia wird voraussichtlich am 7. März erreicht. Die Abfahrt nach Hongkong soll Mitte März erfolgen. Für Hongkong sind unter Einschluß eines Ausflugs nach Kanton 5 Tage angesetzt. Es folgt ein dreitägiger Aufenthalt in Schanghai und ein fünftägiger Besuch von Kiautschou. In Peking wird der Kronprinz gegen den 10. April eintreffen und zehn Tage verweilen. Für den Aufenthalt in Japan sind, etwa vom 25. April an, 14 Tage in Aussicht genommen. Die Rückreise erfolgt über Sibirien um die Mitte des Mai.

— Der Reichspostdampfer „Prinz Ludwig“ des Norddeutschen Lloyd mit dem Kronprinzenpaar an Bord hat Sonntag abend 7 Uhr auf seiner Ostasienfahrt bei schönem Wetter Kreta passiert. Das Kronprinzenpaar nimmt reges Interesse an dem Leben und Treiben an Bord und beteiligt sich auch viel an dem Unterhaltungs spiel. Es läßt sich Passagiere vorstellen, die es durch persönliche Liebenswürdigkeit einnimmt. Der Dampfer wird vermutlich am Dienstag, 7 Uhr morgens in Port Said ankommen.

Port Said, 8. Nov. Der deutsche Kronprinz und die Kronprinzessin sind an Bord des Dampfers

„Prinz Ludwig“ heute vormittag 7.50 hier eingetroffen. Die Reise war zumeist von schönem Wetter begünstigt. Der Kommandant des deutschen Kreuzers „Gertha“ und der deutsche, sowie der englische Konsul meldeten sich nach Ankunft des Dampfers bei den hohen Herrschaften, die später die Gertha besuchten und dann die Stadt besichtigten. Die Abreise von Port Said erfolgt heute nachmittag 1 Uhr.

Unterhaltendes.

Der Prinz-Gemahl.

Roman von Henriette v. Meerheimb. (Fortf.) (Nachdruck verboten.)

„Aber ich erreiche es doch!“

Er sagte das so laut herausfordernd vor sich hin, daß einige Vorübergehende sich mit spöttischen Blicken nach ihm umwandten.

Neuntes Kapitel.

„Wirklich wundervoll ist es bei Ihnen geworden, gnädige Gräfin!“

Herr v. Jagow ging von einem Zimmer ins andere und blieb schließlich wieder in der erweiterten, ausgebauten Vorhalle stehen, welche die Salons der Hausherrin von denen des Gatten schied.

Ueber den bunten Mosaikfußboden der Halle waren weiße Bärenselle gebreitet, an den rot gestrichenen Wänden hingen alte nachgedunkelte Ahnenbilder. Von der Kassetendecke schwebte ein Lüsterweibchen herab. Eingelegte, kunstvoll geschnitzte Schränke und Truhen standen rechts und links vom Kamin.

Der Ausstattung und Dekoration der Halle entsprachen die übrigen Räume. Völlige Stilleinigkeit zeigten auch sie nicht — und doch empfand der Beschauer unbewußt wohlthuend, wie fein die Formen und Farben überall harmonisch abgestimmt und getönt waren. Das letzte Gepräge gaben die vielen Kunstwerke, die in allen Räumen herum standen oder hingen — keine großen Stücke, sondern meist Studien, Skizzen, schön: Bronzen, Kokokouhnen, altfächisches und Delfter Porzellan, ein paar Sevresvasen.

„Sie müssen sich mit Ihren Komplimenten an meinen Mann wenden, Herr v. Jagow,“ wies Anne-Marie ab. „Diese Zimmer sind ganz allein nach seinen Angaben eingerichtet worden. Er hat keine Mühe gescheut, um alles mögliche dazu zusammenzusuchen. In Bauernhäusern, auf Auktionen, bei Altertumsbändlern und Trödlern ist er herumgetrochen! Ich mache mir offen gestanden, nicht viel aus solchen Sachen.“

„Meiner Frau liegt mehr daran, daß wir bei einer landwirtschaftlichen Ausstellung eine Prämie für den stärksten Ochsen und den fettesten Hammel bekommen,“ warf Georg hin.

Er trat hinter Anne-Maries Stuhl und ordnete eine Kleinigkeit an ihrer Haarfrisur. Der Brillantpfeil, der ihren blonden Haarnoten durchstach, kam jetzt mehr zur Geltung.

Sie wandte ihr Gesicht mit ruhiger Freundlichkeit nach ihm um: „Natürlich liegt mir mehr daran! Es ist mein Solz, daß die Lehminer Butter immer um einen Groschen teurer bezahlt wird wie andere. Unsere Hammelrücken, Mastkälber und Fettgänse gehen alle nach Berlin und werden dort vorzüglich bezahlt. Wäre das nicht der Fall, so könntest du nicht so viel Geld für deine alten Schränke, Delfter Töpfe und Kopien aus dem Louvre ausgeben.“

„Das ist übrigens gar keine schlechte Kapitalanlage,“ meinte Jagow begütigend. Er sah die ärgerliche Röte die in Georgs Gesicht bei Anne-Maries Worten aufstieg. „Alle Sachen steigen beständig im Preise. Was jetzt schon wertvoll ist, wird in zwanzig Jahren dreimal so hoch bezahlt werden. Der kleine Erbprinz hat den Vorteil. — Wo steckt denn das Herrchen? Darf ich ihn nicht bewundern?“

„Jobst wird nach dem Essen von der Wärterin hereingebracht werden. Er trinkt jetzt seine Milch. Bitte, störe ihn dabei lieber nicht,“ sagte Anne-Marie. „Unsere anderen Gäste können jeden Augenblick eintreffen, da mußt du anwesend sein, um sie zu empfangen.“

„Zu Befehl! Wünschst du, daß ich im Eingang in der Halle stehe?“

Die ironische Bitterkeit von Georgs Antwort fiel sogar Anne-Marie auf. „Wie komisch du manchmal bist!“ sagte sie ehrlich erstaunt.

Jagow hustete verlegen. Fast bereute er es, früher als die übrigen geladenen Gäste gekommen zu sein, um die kürzlich fertig gewordene Neueinrichtung von Lehmin in Muße zu besehen. Er

hatte erst kürzlich den Besitz seines verstorbenen Vaters angetreten und wollte das alte Gutshaus umbauen und verschönern. Daher sein Interesse an den Umänderungen in Lehmin.

Aber das Verhältnis seines einstigen Jugendgespielen und Korpsbruders Georg von Stechow zu seiner Frau fiel ihm, so oft er Lehmin betrat, immer wieder auf die Nerven. Für die Dauer kam ihm das völlig unhaltbar, die ganze Atmosphäre hier wie elektrisch geladen vor. Gewitterstimmung überall, trotzdem Anne-Marie — und das war das wunderbarste von allem — mit völliger Verständnislosigkeit die Gemütsverfassung ihres Mannes, seine Gereiztheit über seine merkwürdige Stellung ihr gegenüber gar nicht begriff, vielleicht nicht begreifen wollte. Jagow bemerkte, so oft er in Lehmin war, diesen gequälten Ausdruck mühsam verhaltener, zorniger Ungeduld bei Georg; aber an Anne-Marie glitt das ab, ohne sie im geringsten zu beunruhigen.

„Dickfälligkeit — oder Seelengröße? Wie man's nehmen will!“ entschied Jagow innerlich. Er selbst bewunderte Anne-Maries blonde, stattliche Schönheit, aber er konnte es trotzdem begreifen, wie eine feine, reizbarer organisierte Natur, wie die Georgs, unter dem Zusammenleben mit ihr leiden mußte, wie ihm ihr gebietendes Wesen und selbstbewußtes Auftreten oft geradezu unerträglich werden mußte.

Dabei erschien ihm sein eigenes Urteil gleich wieder ungerichtet, jedenfalls sehr hart, als er Anne-Marie beobachtete, die ihrer Schwiegermutter, die aus ihren im oberen Stock gelegenen Zimmern herunterkam, entgegenging, ihr die Hand küßte, einen bequemen Lehnstuhl heranrollte, ihr ein Kissen in den Rücken schob — alles Aufmerksamkeiten, die mit der Selbstverständlichkeit der Gewohnheit dargebracht und angenommen wurden.

Seit dem Tode ihres Mannes lebte Frau von Stechow ganz bei ihren Kindern in Lehmin. Der alte Stechow starb ein halbes Jahr nach der Hochzeit seines Sohnes, Anne-Marie schlug ihrer Schwiegermutter die Lebersiedlung vor, und Frau von Stechow fügte sich nach einigem Sträuben. Sie mußte zugeben, daß dies die beste Einrichtung war, obgleich ihr der Abschied von Nettershof bitter schwer wurde.

Die alte Dame fühlte sich nach einiger Zeit, umgeben von ihren gewohnten Sachen, gepflegt von ihrer getreuen Lydia Winter, auch bald leidlich zufrieden. Besonders seit der Geburt des kleinen Jobst. Daß sie ihren Sohn, ihren kleinen Enkel köstlich sehen konnte, ersetzte ihr viel. Außerdem war Anne-Marie wirklich stets in liebevoller Weise bemüht, ihr die neue Heimat angenehm zu machen.

Im Gutshause von Nettershof saß jetzt ein Bäcker mit vielen blondköpfigen Kindern, die in den alten Gängen und Zimmern herumtobten. Frau v. Stechow und Georg vermieden es daher lieber, bei ihren Ausfahrten Nettershof zu berühren. Anne-Marie fuhr manchmal allein hin, um nach dem Rechten zu sehen. Die hohe Summe, die sie durch die Mitverpachtung des geräumigen Hauses, des großen Gartens und der guten Jagd erzielte, riante dazu, langsam die Schulden, die auf dem Gut standen, abzutragen, so daß Nettershof für den kleinen Stammhalter Jobst noch einmal ein einträglicher Besitz werden würde. Anne-Marie hatte also gewiß sehr recht mit ihrer praktischen Entscheidung.

Und trotzdem konnte Herr von Jagow ein Gefühl des Mitleids nicht unterdrücken, so oft er Frau von Stechow beobachtete. Sie war still geworden seit dem Tode ihres Mannes, der die Aufgabe ihres eigenen Heims nach sich zog; denn selbst bei einem einzigen Sohn, einer geliebten Schwiegertochter als Gast leben zu müssen, ist hart.

Unwillkürlich mußten sie auch heute, bei diesem Einweihungsfest des neu hergerichteten Hauses wehmütige Gefühle beschleichen. Jeder der Eintretenden begrüßte zuerst Anne-Marie, an sie richtete jeder seine anerkennenden Worte, um sich dann erst später und flüchtiger an die alte Dame zu wenden.

Die übrigen Gäste trafen jetzt nacheinander ein — alles Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft. Bredertows, Rochlitz, Bülow, Ihenplitz, die, ebenso wie die Stechows und Lehmins, seit Jahrhunderten auf ihrer Scholle saßen. Das gab ihrem Wesen und Benehmen etwas Festgewurzeltens, Sicheres. Die Männer gingen alle breitpurig, mit festen Tritten, als wenn sie auch im Salon den tiefen Sand ihrer Heimat durchschreiten müßten. Ihre Stimmen klangen laut, kräftig, ans Befehlen gewöhnt. Die Frauen waren meist stattliche, blonde Erscheinungen, ebenfalls märkischen Adelsgeschlechtern entstammend. Anne-Marie kannte alle von klein

an, mit den meisten Damen duzte sie sich. Die Begrüßung war daher sehr herzlich.

Viel Abwechslung gab es bei der Tischordnung in diesem stets wieder zusammentreffenden Kreise nicht. Georg führte, wie schon sehr häufig, Frau v. Ihenplitz, an seiner anderen Seite saß Frau v. Rochlitz. Die eine erzählte ihm gleich den neuesten Streich ihrer drei wilden Jungen, die andere fragte nach dem Gesamtertrag der vorjährigen Ernte.

„Solche Fragen kann Ihnen nur Anne-Marie beantworten, gnädige Frau“, entgegnete Georg. „Mir können Sie Komplimente über die Tischdekoration machen, wenn die das Glück haben sollte, Ihnen zu gefallen.“

„Entzückend!“ bewunderte Frau v. Rochlitz sofort. „So originell in den Farben — diese rosa Azaleen und roten Blutbuchenweige! Da merkt man eben den Künstler. Wenn unser Gärtner die Tafel schmückt, sieht sie allemal wie ein Heringsalat aus.“

„Na, wenn nur das, was darauf steht, gut schmeckt!“ rief Herr von Jagow lachend herüber. „Blumen allein tun's nicht. Das ist nichts für meines Vaters ältesten Sohn. Aber zum Glück gibt's hier in Lehmin nicht nur Weinblätter auf dem Tisch, sondern auch einen anständigen Tropfen im Glase.“

Alle lachten. Die Stimmung belebte sich. Die Suppe pflegt ja meist mit hungrigem Schweigen heruntergelöffelt zu werden. Aber bei dem Tisch, als der dazu gereichte Rheinwein golden in den hohen, grünen Gläsern funkelte, gingen die Stimmen bereits laut durcheinander. Das Hauptthema blieb die Landwirtschaft, die Politik, ein paar Jagdgeschichten, die der alte Landrat von Bredertow so lang auszuspinnen pflegte, wie den längsten Tag vor Johanni.

Georg allein war stumm. Seine Blicke musterten die freundlichen, lachenden Gesichter, die rings um die lange, glänzend erleuchtete, blumengeschmückte Tafel saßen. „Wenn man die ganze Gesellschaft unter eine hydraulische Presse drückte — nicht ein Tropfen Geist käme heraus!“ dachte er gelangweilt. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Der Polizeichef von New York hat an allen städt. Stallungen ein großes Plakat ankleben lassen, das die merkwürdige Ueberschrift trägt: „Bitte eines Pferdes!“ Das Schriftstück lautet: „Zu dir mein Herr komme ich mit einer Bitte! Ernähre mich und stille meinen Durst; wenn des Tages Mühe und Arbeit vorbei ist, schenke mir Obdach in einem sauberen Stalle. Sprich zu mir, denn deine Stimme ist wirksamer als Bügel und Peitsche, streichle mich und lehre mich so, gern und freiwillig zu arbeiten. Schlage mich nicht bei Steigungen und reiße mich nicht an den Bügeln, wenn die Straße abwärts führt. Und wenn ich dich nicht gleich verstehe, greife nicht sofort nach der Peitsche; Prüfe lieber die Bügel, ob sie vielleicht nicht ganz in Ordnung sind, und überzeuge dich, ob das Eisen am Hufe mich nicht schmerzt. Wenn ich das Futter in der Krippe verschmähe, untersuche meine Zähne. Schneide mir nicht den Schwanz ab, denn er ist mein einziges Abwehrmittel gegen Fliegen, die mich quälen und peinigen. Und dann, mein lieber Herr, wenn das Alter mich schwach und unbrauchbar gemacht hat, o dann verdamme mich nicht zum Hungertode; richte und töte mich selbst, auf daß ich nicht unnütz leide. Verzeihe mir, wenn ich mit dieser demütigen Bitte zu dir komme im Namen dessen, der auch in einem Stall geboren wurde.“ Mit dieser Bitte, so wird berichtet, wurde erreicht, was kein Erlaß bewirkt hätte: Kutscher und Pferdewärter behandeln die Tiere mit größerer Rücksicht als früher.

— Der größte Bahnhof der Welt wird nach seiner Fertigstellung der neue Hauptbahnhof in Leipzig sein. Gelegentlich der Vorarbeiten für die Ausführung des Bahnsteighallenbaues sind über den Bau einige Details bekannt geworden. Der Bahnhof, der sich auf dem Terrain des jetzigen Dresdener, Magdeburger, und Thüringer Bahnhofs erheben wird, ist als Kopfstation geplant, in die nicht weniger als 26 Gleise der preussischen, sächsischen und thüringischen Linien einmünden. Die Fassade des Riesenbaues erhält eine Breite von 300 Metern, die Länge der Bahnsteige soll 320 Meter betragen. Der Personenbahnhof bedeckt einen Platz von 96 000 Quadratmetern. Durch die Mitte ist ein 20 Meter breiter Hauptsteig geplant, von dem sich 18 Personensteige abzweigen. Der vom Personenbahnhof getrennte Postbahnhof erhält 32 Gleise. Da jedes Gleis 56 Ladelängen hat, können insgesamt 132 Bahnpostwagen für den Brief- und Paketverkehr zu gleicher Zeit abgefertigt werden.

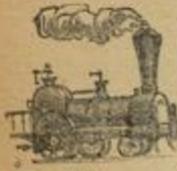
Mit Einschluß der Kosten für die Abstell-, Rangier- und Werkstättenbahnhöfe erfordert das Riesenwerk einen Aufwand von rund 130 Millionen Mark; davon trägt die Stadt Leipzig 10 Millionen und die kaiserlich deutsche Reichspost 7 Millionen bei, den Rest bestreitet der Eisenbahnfiskus. Die Eröffnung des Bahnhofes ist für Oktober 1913 geplant.

— Prinz Viktor Napoleon läßt sich durch seine reiche Heirat offenbar wieder zu einer stärkeren Vertretung seiner Prätendenrolle verleiten. Was Clementine dazu sagt, wird nicht mitgeteilt. Nach der Hochzeit will der Prinz längere Zeit in San Remo weilen, um daselbst seine Getreuen zu empfangen, da er in Brüssel infolge eines dem König Albert gegebenen Versprechens keinen Prätendenakt unternehmen darf. Der Prinz denkt an eine völlige Umgestaltung und Neubildung der bonapartistischen Partei. Auch die Kaiserin Eugenie hat nunmehr den Prinzen Viktor Napoleon zum Universalerben ihres riesigen Vermögens (60 Mill.) eingesetzt. Sie will auf seinen Rat hin sich ihres Besitzes an Grund und Boden in Frankreich entäußern.

— Die Feldzugskarten haben 1870—71 auf französischer Seite bekanntlich eine humoristische Rolle gespielt. Die Offiziere hatten wohl Karten von Deutschland, aber nicht von Frankreich. Einen noch originelleren Beitrag dazu erhält die Berliner Tgl. Absh. In den ersten Tagen nach der Kriegserklärung 1870 erschien in einem südpfälzischen Dorfe nahe der Lothringer Grenze eine französische Patrouille. Sie sollte eine Karte der Pfalz austreiben und suchte diese zunächst im Schulhause. Rasch fand sich, was man wünschte, und froh und stolz zogen die Mannen mit ihrem Beutestück über die Grenze zurück. Wie staunte aber der Lehrer, in dessen Abwesenheit der Raub geschehen war, als er nachher unberührt und wohlbehalten seine Karte der Pfalz an der Wand hängen sah, während die von Palästina verschwunden war. Sie hatten Palatinat (Pfalz) und Palästina verwechselt.

(Langlebige über die Langlebigkeit.) Was halten Sie für das Geheimnis der Langlebigkeit? Diese Frage hat jüngst eine englische Geschäftszeitschrift einer Reihe hochbetagter und doch von fast jugendlicher Lebensfrische erfüllter bekannten Persönlichkeiten vorgelegt. Die Antwort darauf dürfen wohl auf allgemeines Interesse rechnen. Sir Joseph Hooker, der berühmte Botaniker, der jetzt im 94. Lebensjahr steht, ist der Ansicht, daß er die Länge seines Lebens gar keinem besonderen Geheimnis verdankt. Vielmehr sieht er allein günstige Lebensbedingungen, eine gute körperliche Veranlagung, wenige Krankheiten und dazu vor allem anspruchslose Lebensgewohnheiten als die Quelle der Langlebigkeit an. Der berühmte Erfinder Sir Hermann Maxim, der jetzt 70jährig ist, beantwortet die gestellte Frage folgendermaßen: Wenn man mich nach dem Lebenselixir fragen sollte, so sagte ich: Alkohol und Tabak. Dieses Lebenselixir ist aber so zu betrachten, wie der Schuljunge das Salz betrachtete, als er schrieb: Salz ist jener Staub, der das Fleisch so schlecht schmecken läßt, wenn man ihn nicht daran tut. Im selben Sinne erzeugt das Lebenselixir Alkohol — Tabak starke alte Leute, wenn man es nicht zum Leben hinzufügt. Ich habe diesen Weg ausprobiert und bin dabei gut gefahren. Der angesehene Arzt Sir Hermann Weber stellt förmliche Gebote zur Erreichung eines langen Lebens auf, die sich im Wesentlichen dahin zusammenfassen lassen: der ganze Körper muß täglich regelmäßig arbeiten, in Essen, Trinken und körperlichen Genüssen ist Maß zu halten, Tag und Nacht muß man sich möglichst viel frische Luft verschaffen, man soll früh schlafen gehen, früh aufstehen und als Erwachsener sechs oder sieben, höchstens acht Stunden schlafen. Besondere Sorgfalt ist der Hautpflege zu widmen: man muß täglich baden und sich vollkommen waschen. Auch der Geist verlangt seine regelmäßige Arbeit. Schließlich muß man für eine gleichmäßige Stimmung sorgen, und Aerger, Eifersucht und Ähnliches zu beherrschen suchen. Auch Sarah Bernhardt, die neben diesen Greisen allerdings kaum die Kinderschuhe ausgetreten zu haben scheint, hat ihre Ansicht über die Langlebigkeit ausgesprochen. Sie ist recht bezeichnend für die berühmte Schauspielerin: „Wie ich meine Kraft und Lebhaftigkeit erhalte? Nun, das weiß ich wirklich selbst nicht. Wahrscheinlich, weil ich ständig arbeite. Ich befolge keine bestimmte Diät. Im Gegenteil, ich esse, was mir gefällt, und tue, was mir paßt. Außerdem schlafe ich sehr viel. Ich schlafe soviel ich mag, und stehe also gewöhnlich nicht früh auf. Ich bin nie krank und wenn irgend ein Arzt mir rät, etwas zur Erhaltung meiner Gesundheit zu tun, befolge ich seine Anweisungen nie.“

Bergebung von Hochbauarbeiten.



Für ein Dienstwohngebäude bei der Station **Notenbach b. Neuenbürg** werden die Grab-, Betonier-, Maurer- und Steinhauerarbeit 14566 Mk., Zimmerarbeit 8069 Mk., Dachdeckerarbeit 1883 Mk., Schmiedarbeit 182 Mk., Flaschnerarbeit 980 Mk., vergeben.

Die Unterlagen sind im Zimmer Nr. 5 der Bauinspektion Pforzheim, Luisenstraße 2, zur Einsichtnahme aufgelegt. Etwaigen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, spätestens bis

Dienstag, den 22. Nov. 1910, vorm. 11 Uhr, einzureichen, um welche Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der Unternehmer stattfindet. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Pforzheim, den 7. November 1910.

K. Württ. Eisenbahninspektion.

Freiw. Feuerwehr Wildbad.

Samstag, 12. Nov., abends halb 8 Uhr

im Gasthaus zur „alten Linde“
außerordentliche



Korps-Versammlung

Tages-Ordnung:

- 1) Besprechung wegen der Wahl eines Kassiers
- 2) Besprechung wegen des 50jährigen Jubiläums
- 3) Verschiedenes.

Anzug: Uniformrock.

Die Kameraden werden zu zahlreicher Beteiligung eingeladen.

Wildbad, den 7. November.

Das Kommando.

: Pelzwaren:

Empfehle mein großes Lager in

Pelzwaren

:: aller Art zu billigsten Preisen ::

K. Rometsch, Kürschner

! Bitte beachten Sie die Schaufenster !

Schwarzwaldhotel

Wildbad

Geräumige Wirtschaftslokale :: Billige Biere
(hell und dunkel) :: Reine Weine :: Gut
bürgerliche Küche :: Prompte Bedienung
:: :: Civile Preise :: ::

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Wilhelm Schmid.

neuer Besitzer.



Empfehle mein gut fortiertes
Lager in

Uhren,

Goldwaren,

Optischen Artikeln,

Elektr. Taschenlampen

und Zubehör.

Louis Löffler,

Uhrmacher u. Uhrenhandlung

Calmbach.

Anerkannt billige Preise und
gute Bedienung

Telefon Nr. 88

Redaktion Druck und Verlag von H. Wildbrett, Wildbad.

Wenn Kinder keine Milch mehr trinken wollen

dann setzen Sie mal etwas Kathreiners Malzkaffee zu — Sie werden Ihre Freude daran haben, wie gern Ihre Kinder die Milch mit Kathreiners Malzkaffee vermischt wieder trinken.

**Kathreiners Malzkaffee ist gesund, wohlschmeckend
und sehr billig!**

Der Gehalt macht's!

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Singstunde

Freitag, den 11. Nov.

Abends 8 Uhr

im Gasthof z. „Sonne.“ Neu-
anmeldungen wollen recht zahl-
reich gemacht werden.

Der Vorstand.



Der Skarabend

war wieder außerordentlich
gemütlich, wir haben einen
guten Durst entwickelt und
die Luft war zum Schneiden.
Daß ich trotzdem keinen
rauhem Hals habe, danke ich
den **Wybert-Tabletten**, die
ich gleich beim Heimkommen
und heute früh genommen
habe. Sie machen den Hals
frei und benehmen auch den
üblen Geschmack im Mund.
Die Schachtel kostet in allen
Apotheken 1 Mk. und hält
lange vor. Niederlage in
Wildbad bei: Hofapotheker
Dr. Metzger.

Hausfrauen

strickt

Schachenmayr's

Blauschild } feine Wollene

Rotschild } beste Strick

Grauschild } Mittel Garne

Violetschild } kräftige

Cardinalschild } Consum

Grünschild } Halbar, Billig, Ergiebig

Weisschild } für Strickmaschinen

vorteilhaft.

Spezialität: Brillantweiss

zum Stricken & Häkeln.

Wo nicht erhältlich, wende man sich

wegen Adr.-Angabe an die Fabrik

SCHACHENMAYR, MANN & Co.

SALACH.

Älteste Schwemmstein-Fabrik

außer Syndikat fertigt auch gute

Cementdielen,
Phil. Gies, Neuwied.

Das beste Gewürz

für Milch- und Mehlspeisen, Saucen, Kakao und Tee ist

Dr. Oetker's Vanillinzucker.

Ein Päckchen entspricht 2—3 Schoten guter Vanille
und kostet nur 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) Misch
man $\frac{1}{2}$ Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit
1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1—2 Teelöffel
voll auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aro-
matisches, vollmundiges Getränk.

Reste! Reste! Reste!

Die sich im Laufe der Zeit angesammelten Resten in

Damenkleiderstoffen

passend zu

Kleider, Röcken, Blousen

verkaufe ich weit unter Selbstkostenpreis.

Ebenso einen großen Posten Resten in sämtlichen

Baumwoll- und Leinenwaren.

Ph. Bosch.

Menthol Karrol

beseitigt den Schnupfen, wirkt des-
infizierend und schleimlösend, erhält-
lich in Beutel zu 20 Pfg. bet:

**E. Hammer, Chocol.-Haus
G. Lindenberger, Conditorei**

Grosse Wohlfahrts- Geld-Lotterie

zu Gunsten des Krankenhauses in
Lauchheim.
Ziehung garant. am 15. November 1910
1500 Geldgew. in bar ohne Abzug M.

40000

Hauptgewinne Mark

15000

5000

2000

Lose à M. 1.— 13 Lose Mk. 12.—,
25 Pfg. extra, empfiehlt

J. Schwelkert, Gen.-Agentur

Stuttgart, Marktstraße 6,
sowie alle Verkaufsstellen.

in Wildbad bei: **E. W. Bott.**

Neuheiten in Damen-Mäntel

für Herbst und Winter.

Peluchen, Paletots

Sammt-Jackets

in grosser Auswahl.

Gust. Kienzle,

Königl. u. Herzogl. Hofl.



Handelsschule Schüssler

Pforzheim, Ispringerstr. 6.

Gewissenh., gründliche

Ausbildung in allen

kaufm. Fächern

Größter Erfolg garantiert

Damen u. Herren werden

jederzeit aufgenommen.

Allseitige Anerkennung

finden die **Cigarren** von

Robert Treiber vorm.

Daniel Treiber

neben Hotel Maisch

Ein Versuch

lohnt sich!

